

Bianca van Wijnen. Vorsitzende der Fraktion BAVC/HDE

„Ich möchte meine Zeit gerne nochmals nutzen, um das Thema Prävention anzusprechen. Auch wenn ich anlässlich der letzten Sitzung schon einmal einen Exkurs gemacht habe zum Thema „Psychische Gesundheit“. Aber ich glaube, es gibt noch viele Handlungsfelder, allein wenn man sieht, jeder Zweite in Deutschland erkrankt im Laufe seines Lebens an Krebs, 600 Tausend Neuerkrankungen von Diabetes etc. Da ist es einfach wichtig, dass wir noch weit mehr in Richtung Prävention gehen und nicht immer nur behandeln, wenn das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist. Hierbei ist es immens wichtig, dass Krankenkassen und Unternehmen Hand in Hand arbeiten. Am Arbeitsplatz können die Menschen einfach und niedrigschwellig mit Angeboten versorgt werden, die ein Großteil der Beschäftigten in ihrer Freizeit gar nicht wahrnehmen würden. Es ist einfach ein deutlicher Vorteil, wenn ich während meiner Arbeitszeit Angebote zur Verfügung gestellt bekomme und direkt wahrnehmen kann, als wenn ich mich selbst darum kümmern muss. Der u.a. von Andreas Storm geforderten „Offensive für das betriebliche Gesundheitsmanagement“ kommen einige, allerdings noch zu wenige Unternehmen bereits nach. Die Kampagne der DAK-Gesundheit zur Ansprache von Unternehmen ist wirklich großartig geworden und trägt einen wesentlichen Beitrag dazu bei, dass viele folgen werden.

Eine funktionierende betriebliche Gesundheitsförderung – als Teil des Betrieblichen Gesundheitsmanagements – geht immer einher mit guter Kommunikation und der Sensibilisierung von Beschäftigten. Die Tagesschau macht es vor: Mit der kürzlich eingeführten „Tagesschau in einfacher Sprache“. Mich hat erschrocken, dass ca. 17 Millionen Erwachsene in Deutschland Probleme damit haben, komplexe Texte zu verstehen. Damit auch sie sich über aktuelle Themen informieren können, strahlt die Tagesschau ab sofort Fernsehnachrichten in Einfacher Sprache aus. (Quelle: In eigener Sache: Tagesschau startet Sendung in Einfacher Sprache | tagesschau.de.) Ein wichtiger und längst überfälliger Ansatz, auch im Hinblick auf betriebliche Prävention. Nur wer versteht, wie wichtig die eigene Gesundheit ist, wie man Hilfsmittel anwendet und Unterstützungsangebote annimmt, kann vollumfänglich profitieren. Angebote sollten zukünftig in ihrer Kommunikation überdacht und entsprechend angepasst werden.

Ein gutes Beispiel für die direkte Ansprache am Arbeitsplatz ist die Broschüre der DAK-Gesundheit: „Gesunde Entscheidung: Die Vorsorge“, die von der DAK-Gesundheit im Jahr 2023 erstellt wurde. Die REWE-Group, bei der ich beschäftigt bin, war selbst Nutznießer. Wir haben die Broschüre an allen Standorten verteilt und so kann man eine direkte Ansprache umsetzen und entsprechende Maßnahmen kommunizieren. So wurden zusammen mit der DAK-Gesundheit verschiedene Vorträge angeboten, zudem aber auch Haut- und Darmkrebsscreenings. Es war dabei erschreckend anzusehen, dass 4 Prozent der Teilnehmer schwere Befunde hatten.

Präventive Aktionen und Angebote von Unternehmen führen zu sinkenden Ausgaben bei den Krankenkassen, aber zu höheren Ausgaben auf der Arbeitgeberseite. Es sollte Arbeitgebern ermöglicht werden, dass die Krankenkassen solche Angebote finanzieren bzw. Arbeitnehmer:Innen erleichtert werden, Angebote am Arbeitsort direkt mit den Krankenkassen abzurechnen. Dies würde die Bereitschaft anderer Unternehmen erhöhen, präventive Angebote direkt am Arbeitsplatz anzubieten.

Laut dem IGeL-Report 2023 geben drei Viertel aller Versicherten in einem durchschnittlichen Jahr zwischen 15 und 249 Euro für Individuelle Gesundheitsleistungen (IGeL) aus (Quelle: IGeL-Report_2023_Kurzbericht_aserto.pdf (igel-monitor.de)). Ultraschalluntersuchungen des Bauchraums zur Krebsfrüherkennung bei Frauen sind die häufigsten IGeL, Abstriche zur Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs stehen an dritter Stelle, Ultraschall der Brust zur Krebsfrüherkennung an sechster Stelle. Eine finanzielle Mehrbelastung, die auch die überwiegend weiblichen Mitarbeitenden im Handel betrifft. Betrachtet man, dass mit zuletzt rund 70.550 Neuerkrankungen jährlich Brustkrebs die mit Abstand häufigste Krebserkrankung bei Frauen ist, – eine von 6 erkrankten Frauen erkrankt noch vor dem 50. Lebensjahr – ist die von den gesetzlichen Krankenkassen übernommene Mammografie nach dem 50. Lebensjahr zu kurz gedacht. Hier gilt es zu unterstützen und den Leistungskatalog für Früherkennung zu überprüfen. Prävention darf nicht nur für Menschen möglich sein, die es sich leisten können.

Die Präventionsprogramme müssen insgesamt auf den Prüfstand gestellt werden, unabhängig von der Finanzierung. Die Methoden sind größtenteils überkommen und die Datenlage zur Wirksamkeit schwach. Neue Untersuchungsmöglichkeiten finden nur mit starkem Zeitversatz Eingang in die Vorsorgeprogramme. Die Verlagerung in die Apotheke ist keine nachgewiesene wirksame Maßnahme. Sie bindet personelle und finanzielle Ressourcen. Beides ist ein knappes Gut.

Wichtig ist: Präventionsprogramme müssen ganzheitlich gedacht werden und allen zugänglich sein.“